

Foto: Annika Knell

Gemeinsam auf dem Weg zur BUGA29

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Die BUGA29 nimmt sichtbar Gestalt an. Was in den vergangenen Jahren vor allem in Konzepten, Planungen und Gesprächen entwickelt wurde, erreicht nun zunehmend den Alltag der Menschen im Oberen Mittelrheintal. Erste Baumaßnahmen haben begonnen, Infrastrukturprojekte werden umgesetzt, Orte verändern ihr Gesicht.

Diese Entwicklung bringt für viele Menschen im Tal spürbare Belastungen mit sich. Baustellen, Umleitungen, Einbahnstraßenregelungen und veränderte Verkehrsführungen gehören derzeit zum Alltag. In Bingen, Bacharach und Oberwesel sind erste Maßnahmen bereits sichtbar.

Ich weiß, dass diese Phase Geduld verlangt. Veränderungen dieser Größenordnung sind nicht immer einfach für Anwohnerinnen und Anwohner, für Betriebe, für Pendlerinnen und Pendler und auch nicht für unsere Gäste. Doch wir sehen zugleich, was hinter diesen Maßnahmen steht: die Chance, einen jahrzehntelangen Investitionsstau aufzulösen und die Grundlagen für eine zukunftsfähige Entwicklung des gesamten Tals zu schaffen.

Baustellen als Investition in die Zukunft

Denn die BUGA29 ist weit mehr als eine Gartenschau. Sie ist ein Impuls für die langfristige Entwicklung des Oberen Mittelrheintals. Die Erneuerung von Infrastruktur und die Aufwertung unserer Orte schaffen Voraussetzungen dafür, dass unsere Region auch in Zukunft ein attraktiver Lebensraum und ein starker Tourismusmagnet bleibt.

Ein zentrales Thema ist dabei die Mobilität. Die BUGA29 muss für ihre Besucherinnen und Besucher gut erreichbar sein. Gleichzeitig dürfen der Alltag der Menschen im Tal und der touristische Verkehr nicht beeinträchtigt werden. Deshalb setzt das Mobilitätskonzept auf eine intelligente Besucherlenkung mit Parkmöglichkeiten an den Rändern des Tals, Shuttleverkehren und eine konsequente Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs. Dass nahezu alle BUGA-Parks direkt an das Bahnnetz angebunden sind, ist dabei ein besonderer Standortvorteil. Auch der weitere Ausbau der Radwege wird die Mobilität im Tal langfristig stärken, selbst wenn bis 2029 noch nicht alle Maßnahmen vollständig abgeschlossen sein werden.

Was heute sichtbar ist, wird morgen die Grundlage dafür sein, dass Menschen hier gut leben, arbeiten und Gäste willkommen heißen können. Die Investitionen, die jetzt angestoßen werden, wirken weit über das Veranstaltungsjahr 2029 hinaus.

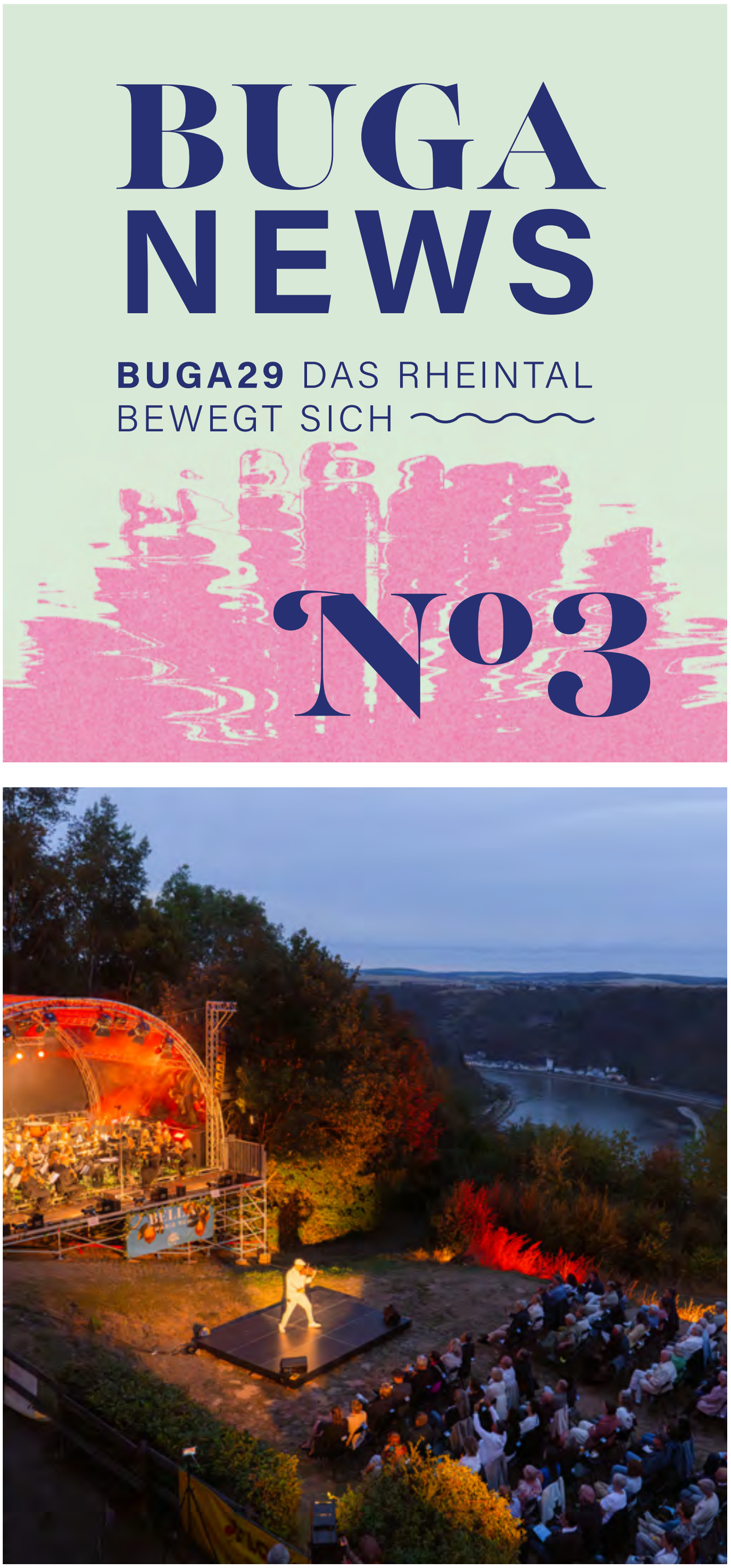


Foto: BUGA29

MEILENSTEINE 2026—2030

26 **Die Baumaßnahmen auf den Projektflächen beginnen. Gärtnerische Ausstellungsbeiträge werden entwickelt.**

27 **Die touristische Vermarktung der BUGA29 beginnt. Dienstleistungen werden ausgeschrieben.**

28 **Erste Baumaßnahmen werden abgeschlossen. Der Ticketvertrieb startet.**

29 **Letzte Baumaßnahmen enden. Wir feiern sechs Monate lang die BUGA29. Anschließend beginnen Rückbau- und Wiederherstellungsmaßnahmen.**

30 **Die neu geschaffenen BUGA-Parks werden nachhaltig genutzt. Die neuen touristischen Konzepte werden dauerhaft vermarktet.**

Die BUGA29 nimmt konkrete Formen an

Parallel dazu nimmt auch die BUGA29 als Veranstaltung immer konkretere Formen an. Die Ausstellungs- und Erlebnisplanung befindet sich inzwischen in der Entwurfsplanung und wird bis Ende dieses Jahres abgeschlossen. Dann steht fest, welche Inhalte die einzelnen BUGA-Parks bieten, wie die verschiedenen Standorte miteinander verbunden werden und wie aus dem dezentralen Konzept ein zusammenhängendes Erlebnis für unsere Besucherinnen und Besucher wird. Dieser Schritt ist entscheidend, denn ab 2027 gehen wir verstärkt in die Vermarktung. Reiseveranstalter und touristische Partner erhalten konkrete Angebote, um ihre Programme zu entwickeln und Reisen zu planen. Gerade bei einer dezentralen Gartenschau wie der BUGA29 ist es wichtig, frühzeitig zeigen zu können, wie erlebnisreich ein Besuch im Oberen Mittelrheintal sein wird.

Dabei wird die BUGA29 nicht allein durch ihre Parks lebendig. Ihre besondere Stärke liegt darin, dass sie das gesamte UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal sichtbar macht. Besucherinnen und Besucher kommen vielleicht wegen eines BUGA-Parks, entdecken werden sie jedoch eine ganze Region: ihre Landschaft, ihre Geschichte, ihre Kultur und ihre Menschen.

Gastgeber ist das ganze Tal

Deshalb kommt der Gastgeberschaft eine so zentrale Bedeutung zu. Gastgeber der BUGA29 ist die gesamte Region. Jede Begegnung und jedes Angebot trägt dazu bei, welchen Eindruck Besucherinnen und Besucher mit nach Hause nehmen.

Die BUGA29 bietet die große Chance, Gäste länger im Tal zu halten und aus einem Besuch ein nachhaltiges Erlebnis zu machen. Unser Ziel ist nicht das „Parkhopping“, sondern ein Aufenthalt, bei dem Menschen verweilen, verschiedene Orte kennenlernen und die besondere Atmosphäre des Oberen Mittelrheintals erleben.

Dafür benötigen wir die Unterstützung vieler Partnerinnen und Partner: der Kommunen, der Gastgeberbetriebe, der Winzerinnen und Winzer, des Einzelhandels, der Kultur- und Freizeiteinrichtungen, der Vereine und aller Menschen, die diese Region ausmachen. Sie sind es, die der BUGA29 ein Gesicht geben.

Eine Chance für Generationen

Die Marksburg in Braubach zeigt beispielhaft, welches Potenzial in unserer Region steckt. Ein Ort mit über 800 Jahren Geschichte bewahrt seine Identität und entwickelt gleichzeitig neue Wege, um die Menschen für seine Historie zu begeistern.

Wir als BUGA gGmbH bereiten die Gartenschau vor. Gastgeber der BUGA29 aber sind die Menschen im Tal. Wenn diese Gastfreundschaft spürbar wird, wenn Besucherinnen und Besucher nicht nur kommen, sondern bleiben und gerne wiederkommen, dann wird die BUGA29 ihre Wirkung weit über das Jahr 2029 hinaus entfalten.

Die kommenden Jahre werden eine Zeit des Wandels sein. Sie werden uns allen einiges abverlangen. Aber sie bieten auch die einmalige Gelegenheit, gemeinsam etwas Bleibendes zu schaffen: ein zukunftsfähiges, lebendiges und gastfreundliches Oberes Mittelrheintal.

Ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen weiterzugehen.

Ihr Sven Stimac

Mehr als eine Burgbesichtigung

DIE MARKSBURG: ZWISCHEN GESCHICHTE UND AUFBRUCH





Wie schafft man es, Menschen im Jahr 2029 für eine Burg zu begeistern, deren Geschichte mehr als 800 Jahre zurückreicht? Auf der Marksburg in Braubach lautet die Antwort: nicht mit spektakulären Effekten, sondern mit wissenschaftlicher Neugier, atmosphärischen Inszenierungen und Geschichten, die Vergangenheit lebendig werden lassen. Die einzige nie zerstörte Höhenburg am Mittelrhein kann damit beispielhaft zeigen, was die Bundesgartenschau 2029 für das gesamte Welterbe erreichen möchte.

Wer an eine Bundesgartenschau denkt, hat meist blühende Parks, kunstvoll gestaltete Gärten und farbenprächtige Blumenbeete vor Augen. Für die BUGA29 greift dieses Bild jedoch zu kurz. Ihr Anspruch ist größer: Sie möchte das gesamte Welterbe Oberes Mittelrheintal in den Blick rücken, seine Burgen und Schlösser, historischen Städte, Wanderwege und Kulturlandschaften. Die Gartenschau soll Besucherinnen und Besucher neugierig machen, die Region intensiver kennenzulernen und länger in ihr zu verweilen.

Damit dieser Gedanke Wirklichkeit wird, braucht es Orte, die weit mehr sind als Sehenswürdigkeiten. Orte, die Geschichte erzählen, Menschen berühren und einen Besuch zu einem Erlebnis machen. Die Marksburg kann dabei eine Schlüsselrolle übernehmen. Stefan Köhl, Mittelalterarchäologe, Tourismusfachmann und Präsidiumsmitglied der Deutschen Burgenvereinigung und Burgvogt Dr. Michael Kirchschlager, Historiker und Geschäftsführer der Deutschen Burgenvereinigung, arbeiten an einer Neukonzeption, die weit über eine klassische Museumsmodernisierung hinausgeht.

Als einzige nie zerstörte Höhenburg am Mittelrhein zählt die Marksburg seit Jahrzehnten zu den bekanntesten Wahrzeichen des Welterbes. Jahr für Jahr zieht sie Gäste aus aller Welt nach Braubach. Doch Kirchschlager und Köhl sind überzeugt: Das Potenzial der Burg ist noch längst nicht ausgeschöpft. Es geht ihnen nicht darum, die Marksburg neu zu erfinden, sondern ihre besonderen Stärken sichtbar zu machen, mit neuen Zugängen, einer intensiveren Vermittlung und einem Erlebnis, das Geschichte unmittelbar erfahrbar macht.

Der Burgbesuch soll Menschen tiefer in die Vergangenheit eintauchen lassen und zugleich Lust darauf machen, weitere Orte des Mittelrheintals zu entdecken. Genau darin liegt die große Chance der BUGA29: nicht einzelne Attraktionen nebeneinanderzustellen, sondern das Welterbe als zusammenhängenden Erlebnisraum erfahrbar zu machen.

Geschichte beginnt nicht an der Vitrine

Die Marksburg soll kein historischer Themenpark werden, sondern ein Ort, an dem wissenschaftliche Erkenntnisse lebendig werden. Geschichte darf berühren und überraschen, aber sie muss glaubwürdig bleiben. Neu ist dabei weniger die Grundidee als ihre zeitgemäße Umsetzung. Bereits Bodo Ebhardt, der Gründer der Deutschen Burgenvereinigung, verfolgte Anfang des 20. Jahrhunderts das Ziel, die Marksburg so auszustatten, dass Besucherinnen und Besucher sich das Leben auf einer mittelalterlichen Burg möglichst anschaulich vorstellen konnten. Mehr als 100 Jahre später greifen Kirchschlager und Köhl diesen Gedanken wieder auf und entwickeln ihn weiter, mit den Möglichkeiten einer modernen Museumsdidaktik, aber ohne den Charakter der Burg zu verändern. In der Museumswelt wird dafür heute häufig der Begriff Immersion verwendet. Auf der Marksburg bedeutet das jedoch keine digitale Erlebniswelt mit spektakulären Projektionen. Vielmehr soll eine Atmosphäre entstehen, die Geschichte unmittelbar nachvollziehbar macht.

Im historischen Weinkeller riecht es nach einem Weinkeller. In der Küche erinnert der Geruch von Feuer an den offenen Herd. Im Rittersaal erklingt Musik aus der Zeit der Grafen von Katzenelnbogen. Besucher begegnen Menschen, die auf der Marksburg gelebt haben oder mit ihr verbunden waren, nicht als frei erfundene Figuren, sondern auf der Grundlage historischer Quellen. Kleidung, Waffen, Möbel und Alltagsgegenstände werden nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen rekonstruiert.

Jede Inszenierung beginnt deshalb mit intensiver Forschung. Baugeschichte, Archäologie und historische Quellen bilden das Fundament des Konzepts. Erst wenn gesichert ist, wie ein Raum genutzt wurde, welche Menschen ihn bewohnten oder welche Ereignisse dort stattfanden, beginnt die eigentliche Gestaltung. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, beschreibt Stefan Köhl den Ansatz. Statt lange Texttafeln zu lesen, sollen Besucher Geschichte unmittelbar erleben können, mit allen Sinnen und dennoch wissenschaftlich fundiert.

Die Burg erzählt ihre eigene Geschichte

Dass dieses Konzept gerade auf der Marksburg funktioniert, hat einen besonderen Grund. Anders als fast alle anderen Burgen am Mittelrhein wurde sie nie zerstört. Über rund 800 Jahre ist sie gewachsen, erweitert und immer wieder an neue Anforderungen angepasst worden. Jede Epoche hat ihre Spuren hinterlassen, ohne die vorhergehende auszulöschen. Genau diese Entwicklung möchten Kirchschlager und Köhl künftig stärker sichtbar machen.

Nicht einzelne Räume stehen dabei im Mittelpunkt, sondern die Burg selbst. Sie wird zur Erzählerin ihrer eigenen Geschichte. Besucher erleben, wie sich aus einer hochmittelalterlichen Wehranlage Schritt für Schritt eine repräsentative Burg entwickelte, wie sich Wohnkultur, Wehrtechnik und Alltagsleben veränderten und welche Menschen diese Entwicklung geprägt haben. Dabei sollen historische Persönlichkeiten nicht bloß Namen bleiben. Sie werden zu Begleitern durch die Jahrhunderte, vom Burgherrn des 13. Jahrhunderts bis zu den Grafen von Katzenelnbogen, deren Blütezeit die Marksburg bis heute prägt. So entsteht ein roter Faden, der weit über eine klassische Burgführung hinausgeht. Die Geschichte erschließt sich nicht Raum für Raum, sondern als zusammenhängende Erzählung.

Aus einem Besuch wird ein Erlebnis

Die neue Konzeption endet deshalb nicht an den Mauern der Burg. Wer künftig zur Marksburg kommt, soll mehr entdecken können als die historischen Innenräume. Geplant ist, bislang kaum zugängliche Bereiche der Festungsanlagen einzubeziehen, historische Gärten wieder sichtbar zu machen und neue Wege zu schaffen, die die Entwicklung der Burglandschaft nachvollziehbar machen. Auch die benachbarte Philippsburg mit dem Europäischen Burgeninstitut unter Leitung von Dr. Christian Karl Frey, der ebenfalls am Konzept mitwirkt, und die Braubacher Altstadt sollen stärker mitgedacht werden. Die Idee dahinter ist ebenso einfach wie überzeugend: Aus einer Sehenswürdigkeit wird ein Erlebnisort, der Besucherinnen und Besucher für mehrere Stunden oder sogar für einen ganzen Tag an die Stadt und ihre Geschichte bindet. An diesem Punkt treffen sich die Vorstellungen der Deutschen Burgenvereinigung mit den Zielen der Bundesgartenschau 2029.

Ein Kulturort mit Strahlkraft für die Region

Die Bundesgartenschau versteht sich nicht als Veranstaltung, die Besucherinnen und Besucher ausschließlich in den BUGA-Parks hält. Im Gegenteil: Sie möchte neugierig auf das gesamte Welterbe machen und dazu beitragen, dass Gäste länger bleiben, weitere Orte entdecken und wiederkommen.

Genau darin sehen Kirchschlager und Köhl die besondere Chance ihres Projekts. Die Marksburg soll nicht nur ein Ziel auf einer Liste von Sehenswürdigkeiten sein, sondern Ausgangspunkt für weitere Entdeckungen, in Braubach, im Mittelrheintal und darüber hinaus. Wer mehr Zeit an einem Ort verbringt, besucht auch Cafés und Restaurants, übernachtet vielleicht in der Region oder entdeckt weitere Burgen, Museen und Wanderwege. So entstehen Wertschöpfung und nachhaltige Impulse weit über die eigentliche Bundesgartenschau hinaus.

Für die beiden Historiker ist die Neukonzeption deshalb mehr als eine neue Ausstellung. Sie verstehen sie als Beitrag zu einem Netzwerk von Kulturorten, die sich gegenseitig ergänzen und gemeinsam das Welterbe stärken. Die BUGA29 bietet dafür den idealen Rahmen. Sie lenkt den Blick auf bestehende Schätze der Region und schafft die Aufmerksamkeit, die nötig ist, um solche Entwicklungen anzustoßen.

Mit viel Engagement und der Hoffnung auf Unterstützung

Getragen wird dieses Vorhaben von der Deutschen Burgenvereinigung, die die Marksburg seit 1900 besitzt und erhält. Als gemeinnützige Orga-



Fotos: Marksburg

Dr. Michael Kirchschlager und Stefan Köhl

nisation verbindet sie Denkmalpflege, Forschung und Wissensvermittlung. Vieles, was heute selbstverständlich erscheint, ist über Jahrzehnte mit großem persönlichem und ehrenamtlichem Engagement entstanden.

Auch die neue Konzeption wird Schritt für Schritt entwickelt. Zahlreiche Vorarbeiten leisten Kirchschlager, Köhl und ihre Mitstreiter in Eigenregie. Für die Umsetzung einzelner Bausteine hoffen sie jedoch auf Unterstützung durch das Land Rheinland-Pfalz und geeignete Förderprogramme. Denn Investitionen in die Marksburg kommen nicht nur einem herausragenden Kulturdenkmal zugute, sondern stärken die touristische Attraktivität und kulturelle Vielfalt des gesamten Welterbes Oberes Mittelrheintal.

Ein Blick über das Jahr 2029 hinaus

Bis zur Bundesgartenschau sollen die ersten Elemente der neuen Konzeption sichtbar werden. Vollendet sein muss das Projekt dann noch nicht. Denn die Marksburg versteht ihre Weiterentwicklung nicht als einmalige Maßnahme, sondern als einen Prozess, der auch nach der BUGA29 fortgesetzt werden kann. Gerade darin liegt vielleicht die wichtigste Botschaft dieses Vorhabens. Die Bundesgartenschau hinterlässt nicht nur neue Parkanlagen oder attraktive Freiräume. Sie will Ideen anstoßen, Kooperationen fördern und bestehenden Kulturorten neue Perspektiven eröffnen.

Die Marksburg zeigt schon heute, wie ein solcher Weg aussehen kann: Mit ihrer konsequenten Verbindung von Forschung, Vermittlung und regionaler Vernetzung besitzt die Marksburg das Potenzial, zu einem Leuchtturmprojekt im Oberen Mittelrheintal zu werden und damit beispielhaft zu zeigen, wie historische Kulturorte von den Impulsen der Bundesgartenschau profitieren können.

BUGA-BÜRGERPROJEKTE: WENN ORTE SELBST AKTIV WERDEN

Die BUGA29 findet 2029 statt. Doch an vielen Stellen im Oberen Mittelrheintal beginnt sie schon früher: dort, wo Menschen in ihren Orten Ideen entwickeln, Flächen neu denken und gemeinsam anpacken. Genau darum geht es bei den BUGA-Bürgerprojekten.

Für das Jahr 2026 hat die BUGA gGmbH zwei neue Vorhaben ausgewählt: „Holzfeld holzt auf“ in Boppard-Holzfeld und die „Klimawerkstatt Niederburg“. Insgesamt zwölf Bewerbungen waren eingegangen. Das zeigt, wie groß die Bereitschaft in der Region ist, die BUGA29 nicht nur als Veranstaltung im Jahr 2029 zu sehen, sondern als Anlass, schon heute etwas im eigenen Ort zu bewegen.

In Boppard-Holzfeld steht beim Projekt „Holzfeld holzt auf“ ein Material im Mittelpunkt, das zum Dorf und zur Landschaft passt: Holz. Geplant sind Gehölzpflanzungen, naturnahe Strukturen und ein Dorfrundgang, der die einzelnen Maßnahmen miteinander verbindet. So sollen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen entstehen. Gleichzeitig geht es um Aufenthaltsqualität im Ort, also um Plätze, Wege und kleine Stationen, an denen man gerne stehen bleibt.

Die „Klimawerkstatt Niederburg“ knüpft an das Engagement der Gruppe „Niederburg blüht“ an. In einem ersten Schritt wurden verschiedene Orte identifiziert, die sich für naturnahe und klimafreundliche Begegnungsorte eignen. Der Ansatz ist bewusst praxisnah: Es geht um mehr Grün, bessere Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere sowie um Orte, die genutzt werden können und zugleich zeigen, wie Klimaanpassung im Kleinen umgesetzt werden kann.

Nachträglich als BUGA-Bürgerprojekt 2025 wurde außerdem Kamp-Bornhofen mit dem Projekt „Rose – Ruhe und Bewegung“ nominiert. Der Leinpfad soll als Verbindung zwischen Kamp und Bornhofen gestärkt werden. Eine naturnahe und klimagerechte Aufwertung wird angestrebt. Zugleich soll die Gestaltung eine Verbindung zwischen der Ortsgemeinde und dem Kloster Bornhofen schaffen.

„Mit den Bürgerprojekten möchten wir Menschen im Oberen Mittelrheintal Impulse geben, ihre Ideen für lebenswerte Orte konkret umzusetzen“, sagt Rick Vogel, Leiter Planung und Bau. „Dieses Engagement vor Ort ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur BUGA29.“

Die ausgewählten Initiativen werden von der BUGA gGmbH fachlich begleitet und mit einer Anschubfinanzierung von bis zu 20.000 Euro unterstützt. Wichtig ist dabei, dass die Projekte nicht nur für einen Moment wirken. Sie sollen dauerhaft etwas im Ort verbessern: Freiräume aufwerten, Artenvielfalt fördern, Schatten und Grün schaffen, Treffpunkte ermöglichen und Menschen zusammenbringen.



Foto: Bürgerprojekt

Mitglieder des Bürgerprojekts in Boppard-Holzfeld

Bereits zuvor wurden Bürgerprojekte in Rhens, Dörscheid und Lorch am Rhein auf den Weg gebracht. Pro Jahr werden zwei Projekte nominiert. Bis zur Bundesgartenschau 2029 sollen insgesamt zehn BUGA-Bürgerprojekte im Oberen Mittelrheintal entstehen. Der nächste Aufruf zur Bewerbung erfolgt voraussichtlich im Herbst 2026.

So wächst die BUGA29 nicht nur auf den großen Ausstellungsflächen, sondern auch in den Dörfern und Städten des Tals. Getragen wird sie von Menschen, die ihre Orte kennen und bereit sind, sie weiterzuentwickeln.

Weitere Informationen zu den BUGA-Bürgerprojekten gibt es hier:

MARIONS GARTEN

Tomaten, Gemüse, Blüten und mittendrin der neue BUGA-Staudenmix: Marions Garten ist ihr ganzer Stolz. In diesem Sommer wird er aber noch zu etwas anderem, zu einem kleinen Praxistest dafür, wie Gärten auch mit langen Hitzeperioden zurechtkommen können.

Wenn Marion Graf morgens durch ihren Garten geht, schaut sie zuerst nach den Tomaten. Sie brauchen in diesen heißen Wochen fast täglich Wasser, auch die alten Sorten, die sie angepflanzt hat, weil sie besser schmecken. Ganz anders die neuen Stauden: Sie kommen erstaunlich gut mit der Trockenheit zurecht. In ihrem Garten wachsen die Staudenmischungen, die für die BUGA29 entwickelt wurden und zeigen, wie sich Gärten an heißere und trockenere Sommer anpassen können.

Die vergangenen Wochen haben den Pflanzen einiges abverlangt. Temperaturen weit über 30 Grad, kaum Regen, für viele Gärten eine Herausforderung. Doch während das Gemüse regelmäßig gegossen werden muss, kommen die Stauden mit erstaunlich wenig Wasser aus.

„Die gieße ich eigentlich gar nicht“, erzählt Marion Graf. „Sie machen sich wirklich gut.“

Genau das ist die Idee hinter den speziell ausgewählten Staudenmischungen. Sie sind an sonnige, trockene Standorte angepasst und benötigen deutlich weniger Wasser als viele klassische Gartenpflanzen. Damit reagieren sie auf das, was längst Realität geworden ist: längere Hitzeperioden und häufiger auftretende Trockenheit.

Für Marion Graf ist das ein überzeugendes Konzept. Gerade in diesem Sommer zeigt sich, wie wichtig Pflanzen sind, die auch extreme Temperaturen gut überstehen. „Das ist einfach die Zukunft“, sagt sie. „Das sehen wir ja jetzt.“

Die Stauden sorgen für Farbe und Leben und zeigen gleichzeitig, dass nachhaltiges Gärtnern nicht Verzicht bedeutet, sondern neue Möglichkeiten eröffnet. Dass die BUGA29 diese Entwicklung schon heute aufgreift und Pflanzen auswählt, die mit Hitze und Trockenheit besser zurechtkommen, gefällt Marion Graf besonders. Für sie ist das der richtige Weg. Ihr Garten zeigt schon heute, wie schön und selbstverständlich das funktionieren kann.



Foto: priavt

BUGA-BACKSTAGE: EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN



Foto: BUGA29

Georg Lorenzen, Projektmanager für Planung und Bau, bei der BUGA29 seit Juli 2026

Er bringt Planung und Umsetzung zusammen und sorgt dafür, dass Projekte zielgerichtet vorangebracht werden. Als Projektmanager Planung und Bau begleitet Georg die Entwicklung der BUGA29 und trägt dazu bei, dass Ideen Schritt für Schritt Wirklichkeit werden. Schön, dass du dabei bist, Georg!

Warum machst du das, was du jetzt machst?
Ich mag anspruchsvolle Projekte, bei denen man Verantwortung übernehmen und etwas Sinnvolles aufbauen kann. Es macht mir Freude, gemeinsam Lösungen zu finden und am Ende zu sehen, was wir als Team geschaffen haben!

Was ist dein Lieblingsort im Oberen Mittelrheintal und was zeichnet ihn aus?
Das Niederwalddenkmal in Rüdesheim. Die Verbindung aus Geschichte und dem beeindruckenden Blick in das Mittelrheintal fasziniert mich immer wieder. Von dort aus kann ich sogar meine beiden BUGA29-Projektflächen sehen – das macht diesen Ort für mich besonders.

Hast du ein Ritual, ohne das du nicht in den Tag starten kannst? Wenn ja, welches?
Definitiv Kaffee! Ohne die erste Tasse läuft bei mir morgens nichts!

Was machst du gerne, wenn du nicht bei der BUGA29 arbeitest?
Am liebsten bin ich draußen unterwegs – Brennholz machen, Bäume aufarbeiten und dabei mit Traktor, Seilwinde, Holzspalter und Motorsäge arbeiten. Das ist für mich der perfekte Ausgleich und hilft mir, nach einem stressigen Arbeitstag abzuschalten.

EIN EIS, DAS NACH DEM MITTELRHEINTAL SCHMECKT

Wer das Café St. Goar betritt, kommt nicht nur auf einen Kaffee und ein Stück Kuchen vorbei. Man trifft Menschen: Stammgäste, die seit Jahren kommen, Familien, die sich hier verabreden, Ausflügler, die vor oder nach einem Besuch der Burg Rheinfels einkehren, und Gäste, die sogar mit dem Zug aus Bingen oder Koblenz anreisen. Das Café ist ein Ort zum Ankommen und genau das macht seine besondere Atmosphäre aus.

Dafür sorgt auch Jan Schnichels. Seit 2005 führt der Bäckermeister das Café, das auf eine lange Tradition zurückblickt. Bereits seit 1740 ist an diesem Ort ein Feinbäckerbetrieb zuhause. Aus dem früheren Milchladen entstand Anfang der 1970er Jahre das heutige Café. „Eigentlich ist es immer ein Treffpunkt gewesen", sagt Schnichels. Vieles hat sich seitdem verändert, geblieben sind das handwerkliche Backen, die Qualität und die besondere Atmosphäre, die Gäste seit Generationen schätzen. Auch wenn sich die Zeiten verändert haben, bleibt Schnichels seinem Handwerk treu. Brot wird weiterhin selbst gebacken, wenn auch in deutlich kleineren Mengen als früher. Der alte gemauerte Steinofen aus den 1960er Jahren ist geblieben. Heute liegt ein Schwerpunkt stärker auf der Konditorei und einem Produkt, das in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden ist: Eis.

Eisideen aus dem Mittelrheintal

Für seine Eisideen experimentiert Jan Schnichels mit Zutaten aus der Region und orientiert sich an den Jahreszeiten. Seine erste Eissorte entstand aus Lavendel und dem Honig einer heimischen Imkerin, später probierte er Blüten und Früchte aus der Umgebung aus. Hibiskus mit Tonkabohne, Pfirsich mit Rosenblättern oder ein Eis mit Beeren und Veilchenblüten standen bereits auf der Karte. Nicht jede Idee gelingt auf Anhieb, manchmal braucht es mehrere Versuche, bis die richtige Balance gefunden ist. „Man muss ausprobieren und nachjustieren", sagt Schnichels. Genau diese Freude am Entwickeln und Tüfteln treibt ihn an.

Sein „LorelEIS" verkauft Schnichels bereits seit acht Jahren. Später entstand die Idee, eigens für die BUGA29 eine Blütenserie zu entwickeln. Der Bäcker und Konditor steht der Gartenschau sehr positiv gegenüber und möchte mit dem beitragen, was er am besten kann: seinem Handwerk. Er findet es spannend, die Region einmal auf eine andere Art erlebbar zu machen, mit Zutaten und Geschmäckern, die aus dem Mittelrheintal kommen. Welche Variante angeboten wird, hängt von der Jahreszeit und den verfügbaren Zutaten ab. Ob Rieslingsorbet mit Wein aus dem Tal, Kirscheis mit Früchten aus der Region oder neue Kreationen mit Blüten und Pflanzen, die Ideen gehen Schnichels so schnell nicht aus.

„Blumen? Ja, aber bitte essbar."

Ob er sich denn auch für die Blumenschauen und die gärtnerischen Themen der BUGA29 interessiere? Bei dieser Frage muss Schnichels lachen. Ein Pflanzenfreund sei er durchaus, allerdings mit einem besonderen Blickwinkel. „Ich bin eher ein Freund von Nutzpflanzen", sagt er. Bei einem Obstbaum frage er sich nicht nur, wie schön er aussieht, sondern auch: „Was kann ich daraus machen?" Aus Rhabarber wird ein Kuchen, aus Kirschen ein Eis, aus regionalen Produkten ein Stück Heimat auf dem Teller.

Foto: BUGA29



Gute Erreichbarkeit ist so wichtig wie guter Kuchen

Von der BUGA29 verspricht sich Schnichels vor allem eines: neue Aufmerksamkeit für eine Region, die aus seiner Sicht schon heute viel zu bieten hat. „Das Mittelrheintal lebt von seiner Romantik, von den Burgen und dieser besonderen Landschaft", sagt er. Wenn Menschen gerne hierherkommen und länger bleiben, profitieren davon nicht nur Hotels und Gastronomie, sondern auch viele kleinere Betriebe im Tal.

Wichtig ist ihm dabei, dass Gäste gut ankommen können. Gerade ältere Menschen, Menschen mit Einschränkungen oder Besucherinnen und Besucher mit Fahrrädern sollten unkompliziert unterwegs sein können. Deshalb liegt ihm die barrierefreie Gestaltung des Bahnhofs in Sankt Goar besonders am Herzen. Auch wenn Veränderungen zunächst immer mit Einschränkungen verbunden sind, gehört für ihn eine gute Erreichbarkeit zu einer gastfreundlichen Region einfach dazu.

Zum Abschied gibt's noch eine Geschichte

Vielleicht ist das auch der Grund, warum viele Gäste gerne wiederkommen: Bei Jan Schnichels gibt es nicht nur ein Stück Torte, und das ist im Café St. Goar bekanntlich nicht gerade klein, sondern fast immer auch eine kleine Geschichte dazu. Und wer weiß: Vielleicht entsteht aus dem nächsten Gespräch schon wieder eine neue Idee für die Kuchentheke oder die Eiskarte.

JANS LIEBLINGSKUCHEN: KÄSEKUCHEN MIT TRADITION

Wenn Jan Schnichels über Kuchen spricht, kommt er irgendwann unweigerlich auf den Käsekuchen. Er selbst isst ihn am liebsten und hat im Laufe der Jahre viele Rezepte ausprobiert. Einige Rezepte stammen von Kundinnen und Kunden, darunter auch eines, das ihm die Familie des früheren Bundespräsidenten Gustav Heinemann weitergegeben hat. Die Mutter des damaligen Chauffeurs hatte den Käsekuchen regelmäßig gebacken, und über diesen Umweg gelangte das Rezept schließlich zu Schnichels. Er hat es ausprobiert, muss aber mit einem Augenzwinkern gestehen: „Mein eigener Käsekuchen schmeckt mir trotzdem am besten." Für die BUGA-News verrät er sein Lieblingsrezept.

Sankt Goarer Käsekuchen

Das Rezept stammt aus den 1920er Jahren. Damals wurden noch Rosinen statt Mandarinen genommen.



Mürbeteig für eine Kuchenform mit 32 cm Durchmesser:
350 g weiche Butter
200 g Zucker
2 Eier
600 g Weizenmehl Typ 405
8 g Salz
8 g Backpulver
Gewürze: Zimt, Vanille, Kardamom, Anis

Den Mürbeteig einen Tag vorher kneten und gut kühlen.
4 mm dünn ausrollen und die Form damit auslegen.

Käsekuchenmasse:
1500 g Quark, halb Magerquark, halb vollfetter Quark
300 g Joghurt
200 g Zucker
6 Eier
250 g Speisestärke
125 g Saft aus der Mandarinendose
200 g Sahne
1 Dose Mandarinen
Gewürze: Prise Salz, Vanille aus der Schote, Zimt, Zitronenabrieb

Alles, außer den Mandarinen und 1 Ei, mit einem Schneebesen durchrühren. Die halbe Menge in die Form geben. Anschließend die Mandarinen auf der Käsemasse verteilen, den Rest der Masse in die Form geben. Schön glatt streichen und mit einem Ei bepinseln. Für gut 45 Minuten bei ca. 180 Grad backen.

Nach dem Auskühlen mit Puderzucker garnieren. Und genießen!

33 ERLEBNISSE FÜR DIE BUGA29 AUSGEWÄHLT

Große Resonanz beim Wettbewerb „Werde BUGA-Erlebnispartner": Touristische Angebote und neue Ideen sollen Gästen besondere Einblicke ins Obere Mittelrheintal ermöglichen.

Die BUGA29 bekommt Gesellschaft: 33 touristische Produkte und Produktideen wurden im Wettbewerb „Werde BUGA-Erlebnispartner – Dein Produkt. Dein Erlebnis. Jetzt mitblühen!" als TOP-Erlebnisse ausgewählt. Insgesamt hatten sich 73 bestehende Angebote und 79 neue Produktideen beteiligt. Die ausgewählten Erlebnisse sollen den Besuch der BUGA29 ergänzen und Gästen zeigen, was es rund um die BUGA-Standorte im Oberen Mittelrheintal und darüber hinaus zu entdecken gibt.

Ob Kultur, Genuss, Naturerlebnis, Mobilität oder regionale Spezialitäten: Die eingereichten Beiträge zeigen die Vielfalt der Region. Gesucht waren Angebote, die einen Bezug zur Landschaft und zu den Menschen im Oberen Mittelrheintal haben, sich gut mit einem BUGA-Besuch verbinden lassen und möglichst auch nach 2029 Bestand haben.

„Mit dem Aufruf wollen wir Angebote sichtbar machen, die das Erlebnis BUGA29 sinnvoll ergänzen und zugleich einen Impuls für die touristische Entwicklung der Region geben. Die Resonanz zeigt, wie viele Akteurinnen und Akteure bereit sind, den BUGA-Kontext aktiv mitzugestalten", sagt Kristina Neitzert, Geschäftsführerin der Romantischer Rhein Tourismus GmbH.

Die Auswahl erfolgte in mehreren Schritten. Neben der Qualität und dem Erlebniswert der Angebote wurden unter anderem ihre Umsetzbarkeit, ihr Beitrag zur regionalen Wertschöpfung, ihr Innovationsgehalt und Aspekte der Nachhaltigkeit betrachtet. Auch das Land Rheinland-Pfalz unterstützt den Prozess. „Der Aufruf ‚BUGA-Erlebnispartner' zeigt, wie viel touristisches Potenzial im Mittelrheintal und den umliegenden Tourismusregionen steckt. Die ausgewählten touristischen Angebote können dazu beitragen, den BUGA29-Besuch mit zusätzlichen Erlebnissen in der Region zu verbinden und nachhaltige Impulse für den Tourismus setzen", erklärt Staatssekretärin Simone Schneider aus dem Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Energie und Klima. Das Ministerium förderte den Aufruf mit rund 33.000 Euro.

Die ausgewählten, bereits bestehenden Angebote werden in die touristische Kommunikation rund um die BUGA29 eingebunden. Die Produktideen gehen zunächst in die Weiterentwicklung. Bei einem Workshop am 25. August arbeiteten die Beteiligten daran, wie aus ersten Konzepten buchbare Erlebnisse entstehen.

Der BUGA-Geschäftsführer Sven Stimac freut sich über die große Beteiligung: „Die hohe Anzahl der eingereichten Produkte und Produktideen zeigt, wie groß das Interesse an einer aktiven Mitgestaltung der BUGA29 ist. Auch nicht ausgewählte Angebote können weiterhin eine Rolle in der Kommunikation der BUGA29 spielen. Der Wettbewerb soll dazu motivieren, Ideen weiterzuentwickeln und die Verbundenheit zur Region sichtbar zu machen."

Die BUGA29 wirkt nicht nur an ihren Veranstaltungsorten, sondern soll Impulse für das gesamte Obere Mittelrheintal setzen. Mit den BUGA-Erlebnispartnern entstehen zusätzliche Möglichkeiten, den Besuch der Bundesgartenschau mit regionalen Angeboten zu verbinden, länger in der Region zu bleiben und das Mittelrheintal auch über 2029 hinaus zu erleben.

AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

Kräuter- und Naturerlebnisse Kräuterschritte – Sabrina Clos

Freiraum Kletterwald Sayn Freiraum Erlebnis GmbH

RheinWeinWelt Vinothek RheinWeinWelt KG

Workshops und Mitmachangebote im Arp Museum
Arp Museum Bahnhof Rolandseck

BUGA-Seilbahn Koblenz Skyglide Event Deutschland GmbH

Geführte Rafting Touren + Events Mittelrhein Rafting

Fruchtige Erlebnisse an der größten Rheinschleife – Steinobst mal anders Heimatverein Filsen e. V. und Ortsgemeinde Filsen

Trockenmauerbau im Welterbe Oberes Mittelrheintal – Erlebnis-Werkstatt Trockenmauerbau an der größten Rheinschleife
Heimatverein Filsen e. V. und Ortsgemeinde Filsen

Kombiticket der Erlebnis-Juwelen im Kulturpark Sayn
Stadtverwaltung Bendorf für den Kulturpark Sayn e.V.

Walk Like a Local Kai Climenti, Walk Like a Local

Kinderführung „Hannes auf der Suche nach dem verlorenen Amulett" Deutsche Burgenvereinigung e.V.

Lichterführung Deutsche Burgenvereinigung e.V.

William Turner im Mittelrheintal cult-touren

Winzerkeller-Rallye IkUM Ingelheimer Kultur und Marketing GmbH

WeinStadtWandern Koblenz-Touristik GmbH

Heinz-Erhardt-Führung Stadt Lahnstein

Sei dein eigener Kapitän – Rhein aktiv erleben Rheintastisch GmbH

Der Mythos Loreley Tempus Rhenus

Fotos: Daniel Rettig













HEIMAT HAT VIELE GESICHTER. ODER: STIMMEN AUS DEM OBEREN MITTELRHEIN-TAL

Für unsere Testimonial-Kampagne zur BUGA29 haben wir Menschen aus dem Oberen Mittelrheintal getroffen, die hier leben, arbeiten und sich engagieren. Sie erzählen von ihrer Verbundenheit zur Region, von ihrem Beruf, ihren Ideen und ihren Hoffnungen für die Zukunft – und davon, was die BUGA29 für sie bedeutet.
In kurzen O-Tönen geben sie persönliche Einblicke in ihre Heimat und ihre Sicht auf die BUGA29.
Lernen Sie Persönlichkeiten kennen, die das Mittelrheintal prägen und mitgestalten.

DAS MOBILITÄTSKONZEPT ZUR BUGA29

Im Jahr 2029 verwandelt sich das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal für 172 Tage in ein Gartenfestival. Rund 1,5 Millionen Besucher:innen werden zwischen dem 19. April und 7. Oktober erwartet.

Ob in Lahnstein, Sankt Goar, auf der Loreley, in Rüdesheim oder Bingen: Die Gäste sollen sicher und entspannt anreisen und sich zwischen den fünf BUGA-Parks gut bewegen können. Gleichzeitig geht der Alltag im Tal weiter: Menschen pendeln zur Arbeit, kaufen ein oder bringen ihre Kinder zur Schule. Beides zusammenzubringen, ist die Aufgabe des Mobilitätskonzepts.

Wie bewegen sich Menschen während der BUGA29 durch das Tal?
Gemeinsam mit Mobilitätspartnern, den Partnerkommunen und Verkehrsbehörden entwickeln wir Lösungen für die Anreise ins Mittelrheintal und die Wege zwischen den BUGA-Parks.

Was macht die Anreise besonders?
Eine Bundesgartenschau über 67 Kilometer ist ein organisatorisches Großprojekt. Mit seinen besonderen geografischen Voraussetzungen stellt das Mittelrheintal anspruchsvolle Forderungen an das Verkehrssystem: Der Rhein bildet eine natürliche Grenze, Brücken gibt es nur in Koblenz und Mainz/Wiesbaden. Dazwischen verbinden Pkw- und Personenfähren die beiden Ufer. Parallel zum Rhein verlaufen Bahnstrecken sowie die Bundesstraßen B9 und B42.

Das ist eine Herausforderung, eröffnet aber auch Möglichkeiten. Denn das Obere Mittelrheintal lässt sich gut ohne Auto bereisen: Die Bahn hält in den Städten und Gemeinden entlang des Rheins, Fähren und Schiffe verbinden die Ufer, der Rheinradweg führt direkt an den BUGA-Parks vorbei. Bis 2029 wird die Bahninfrastruktur weiter verbessert.

Dabei geht es um diese Fragen: Wie reisen Gäste aus den Ballungsräumen Rhein-Main und Rhein-Ruhr bequem ins Tal? Wie gelangen sie von einem BUGA-Park zum nächsten? Wo können Autofahrende auf Bahn, Bus oder Schiff umsteigen? Wo können sie den Rhein überqueren? Wie erreichen sie die BUGA-Parks mit dem Fahrrad? Wie lassen sich Besucherströme an starken Tagen steuern? Und welche Angebote brauchen Familien mit Kinderwagen und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen?

Das Kombiticket für alle Wege
Ein wichtiger Baustein ist die BUGA-Tageskarte. Sie verbindet Eintritt und Fahrkarte und schließt die Nutzung von Bahn und Bus ein. Gemeinsam mit den Verkehrsverbünden VRM, RNN und RMV entwickeln wir dafür Angebote mit zusätzlichen Kapazitäten.

Für die gegenüberliegenden BUGA-Parks Bingen und Rüdesheim am Rhein sowie Sankt Goar und Sankt Goarshausen/Loreley ist ein Schiffsverkehr zur Rheinquerung vorgesehen.

Mit dem Auto?
Am besten bis zum Umstieg
Die Ortslagen am Rhein sind eng. Zusätzlicher Autoverkehr soll deshalb möglichst gar nicht erst entstehen. Park-and-Ride-Angebote außerhalb der Veranstaltungsorte ermöglichen den Umstieg auf Shuttlebusse, die die Gäste zu den BUGA-Parks bringen. Kommunen und Verkehrsbehörden arbeiten zudem an Lösungen, die Parkplatzsuchverkehr reduzieren und das Parken für die Bewohner sicherstellen.

Mit dem Fahrrad ins Welterbe
Der Rheinradweg führt direkt an den BUGA-Parks vorbei. Ausreichende Fahrradstellplätze an den BUGA-Parks und eine gute Anbindung an das bestehende Radwegenetz erleichtern die Anreise mit dem Rad. An verschiedenen Orten gibt es Angebote für den Fahrradverleih.

Darauf arbeiten wir hin
Das Mobilitätskonzept soll für die Menschen im Tal ebenso funktionieren wie für Tourist:innen und BUGA-Gäste. Dafür setzen wir auf:
- mehr Anreise mit Bahn, Bus, Fähre, Rad und zu Fuß
- weniger Autoverkehr in den engen Ortslagen
- digitale Systeme zur Besucherlenkung und -information in Echtzeit
- barrierefreie Wege, Haltestellen und Informationsangebote

Worauf es uns ankommt
Die 172 BUGA-Tage sollen für alle eine gute Zeit werden, mit einer angenehmen Anreise für die Gäste und einem möglichst unkomplizierten Alltag für die Menschen vor Ort. Das Mobilitätskonzept wird beides miteinander verbinden.



ICH BIN KEIN BUGA-FREUND, ICH BIN BUGA-FANBOY

Rüdesheims Bürgermeister Dirk Stuckert über die Chancen der BUGA29 für seine Stadt und das gesamte Mittelrheintal



Foto: Magistrat der Stadt Rüdesheim am Rhein

Seit Februar 2026 ist Dirk Stuckert Bürgermeister von Rüdesheim am Rhein. Zuvor leitete er mehrere Jahre die Rüdesheimer Fremdenverkehrsgesellschaft und begleitet die Planungen zur Bundesgartenschau deshalb schon seit Langem. Im Gespräch erklärt er, warum die BUGA29 für ihn weit mehr ist als eine Gartenschau, weshalb die Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt stehen und warum er sich selbst augenzwinkernd als „BUGA-Fanboy“ bezeichnet.

Herr Stuckert, was verändert die BUGA29 schon heute in Rüdesheim?
Mittlerweile eine ganze Menge. Lange wurde vor allem geplant und diskutiert. Das gehört zu so einem Projekt dazu. Aber seit einiger Zeit ist die BUGA29 in Rüdesheim sichtbar angekommen. Das BUGA Mobil war hier zu Gast, die Menschen konnten erstmals direkt mit dem Team ins Gespräch kommen und erfahren, wie sich unser Park entwickeln wird. Gleichzeitig laufen die Vorbereitungen für die Bauarbeiten. Im Herbst beginnen die ersten Maßnahmen. Jetzt wird für alle greifbar: Die BUGA29 kommt wirklich.

Spüren Sie, dass sich dadurch auch die Stimmung in der Stadt verändert?
Ja, eindeutig. Die Reaktionen sind überwiegend positiv. Vor ein oder zwei Jahren gab es noch viele Fragezeichen. Inzwischen freuen sich die Menschen darauf, weil sie sehen, dass tatsächlich etwas passiert. Natürlich gibt es viele Fragen: Wie kann ich mich einbringen? Kann ich Partner werden? Welche Chancen ergeben sich für mein Unternehmen? Das sind genau die Fragen, die wir uns wünschen. Denn die BUGA29 soll Impulse setzen, die weit über das Jahr 2029 hinaus wirken.

Gleichzeitig beschleunigt sie viele Projekte, die ohnehin geplant waren. In Rüdesheim investieren wir derzeit an vielen Stellen in die Stadtentwicklung. Die BUGA29 gibt diesen Maßnahmen zusätzlichen Schwung. Wir wollen unsere Stadt so gestalten, dass sich die Menschen hier dauerhaft wohlfühlen und unsere Gäste gerne wiederkommen.

In Rüdesheim wird also nicht nur für die BUGA29 gebaut?
Ganz und gar nicht. Die BUGA29 ist Teil eines großen Gesamtbildes. Parallel entstehen zahlreiche Infrastrukturprojekte. Wir bauen einen neuen Bahnhaltepunkt, gestalten den Ankunftsbereich für den öffentlichen Nahverkehr neu, investieren in Radwege und öffentliche Räume und haben bereits einen neuen Sportplatz sowie einen Kreisverkehr realisiert.

Ein besonders wichtiges Projekt ist der neue Rad- und Fußweg entlang des Rheins. Wer Rüdesheim kennt, weiß, dass Radfahrende bislang häufig auf die stark befahrene Bundesstraße ausweichen müssen. Künftig wird man sicher und direkt am Rhein entlang fahren können. Darauf freue ich mich persönlich ganz besonders.

Sie begleiten die BUGA29 schon seit vielen Jahren. Wie erleben Sie diese Entwicklung?
Ich war vor meinem Amtsantritt als Bürgermeister Geschäftsführer der Fremdenverkehrsgesellschaft und dadurch von Anfang an eng eingebunden. Schon damals habe ich das Bild von vielen Zahnrädern verwendet, die ineinandergreifen müssen. Genau das erleben wir jetzt.

Es geht darum, zahlreiche Projekte zeitlich, finanziell und organisatorisch so aufeinander abzustimmen, dass am Ende alles zusammenpasst. Das ist anspruchsvoll, aber genau darin liegt die große Chance. Wenn wir 2029 das Band zur BUGA29 durchschneiden, werden viele sagen: Es war richtig, diesen Weg gegangen zu sein.

Sie sagen immer wieder, die Bürgerinnen und Bürger stünden im Mittelpunkt. Gleichzeitig lebt Rüdesheim vom Tourismus. Ist das kein Widerspruch?
Nein – und das ist mir besonders wichtig: Im Mittelpunkt stehen immer die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Tourismus gehört zu Rüdesheim und wir freuen uns über jeden Gast. Aber wir bauen diese Infrastruktur nicht für Touristinnen und Touristen. Wir bauen sie für die Menschen, die hier leben. Wenn ein neuer Park entsteht, sichere Radwege gebaut werden oder öffentliche Räume attraktiver werden, dann verbessert das zuerst den Alltag der Bürgerinnen und Bürger. Dass sich unsere Gäste dort ebenfalls wohlfühlen, ist ein schöner und wichtiger Nebeneffekt.

Ich glaube, genau das ist nachhaltige Tourismusentwicklung: Eine Stadt bleibt lebenswert für die Menschen vor Ort und wird gerade deshalb auch für Besucher attraktiv.

Kommt diese Botschaft auch bei den Menschen an?
Ich denke schon. Natürlich gibt es unterschiedliche Meinungen, das ist ganz normal. Aber viele sehen inzwischen, dass die Veränderungen dauerhaft der Stadt zugutekommen.

Ein gutes Beispiel ist der Bereich rund um den Hafenpark. Er wird künftig das Naherholungsgebiet für die Menschen in Rüdesheim sein. Natürlich werden dort auch Gäste unterwegs sein oder Hotelschiffe anlegen. Entscheidend ist aber: Dieser Park entsteht vor allem für die Menschen, die hier leben.

Ein zentrales Projekt ist die Verbindung von Hafenpark und Freizeitpark über die Kastanienallee hinweg.
Genau. Das ist eines unserer wichtigsten Vorhaben. Bisher trennt die Kastanienallee die Bereiche voneinander. Künftig sollen sie als zusammenhängender Park wahrgenommen werden.

Die Planung haben Stadt und die BUGA gGmbH gemeinsam entwickelt. Während der Bundesgartenschau wird der Bereich weitgehend autofrei sein. Auch darüber hinaus möchten wir den Park möglichst als Raum für Fußgängerinnen, Fußgänger und Radfahrende gestalten. Das schafft deutlich mehr Aufenthaltsqualität.

Schon früh wurden auch die Bürgerinnen und Bürger beteiligt.
Das war uns sehr wichtig. Wir haben Arbeitsgruppen eingerichtet und gemeinsam überlegt, wie der Park nach der BUGA29 genutzt werden soll.



Fotos: BUGA29

Die LED-Beleuchtung im Rüdesheimer Hafenpark wurde durch Fördermittel des Stadtumbauprogramms bereits 2022 realisiert.

Viele Ideen aus diesen Gesprächen finden sich heute tatsächlich in den Planungen wieder, etwa Wasserspiele, Freizeitangebote, Gastronomie oder Aufenthaltsbereiche am Rhein.

Genau das macht die Bundesgartenschau aus: Sie endet nicht 2029, sondern hinterlässt etwas, das die Menschen noch viele Jahrzehnte nutzen können.

Die BUGA29 soll die Menschen auch in die Stadt und die Region führen. Gibt es dafür schon Ideen?
Ja, unbedingt. Wir wissen, dass die Gäste nicht nur den BUGA-Park besuchen werden. Sie sollen anschließend die Stadt entdecken, Burgen besichtigen, einkehren oder weitere Ausflugsziele im Mittelrheintal kennenlernen. Genau darin liegt ja die große Chance.

In Rüdesheim gibt es dafür bereits viele Anknüpfungspunkte. Die Brömserburg möchte sich mit eigenen Angeboten einbringen, ebenso die Abtei St. Hildegard mit kulturellen Veranstaltungen, Konzerten und ihrem Weinbau. Hinzu kommen bestehende Angebote wie unser Ringticket mit Seilbahn, Schiff und Sessellift. Solche Erlebnisse lassen sich hervorragend mit einem BUGA29-Besuch verbinden. Auch auf dem Rhein sehen wir großes Potenzial. Wenn sich Attraktionen über das Schiff miteinander vernetzen lassen, unterstützen wir das ausdrücklich.

Gleichzeitig müssen die Menschen im Tal noch einige Baustellen in Kauf nehmen.
Das stimmt. Wir sind eigentlich schon mittendrin. Der neue Bahnhaltepunkt, Straßenbauprojekte oder der Umbau des Hafenparks bringen Einschränkungen mit sich. Natürlich wird darüber diskutiert.

Aber viele dieser Maßnahmen wären ohnehin notwendig gewesen. Die BUGA29 sorgt dafür, dass wir sie jetzt gemeinsam anpacken und aufeinander abstimmen. Unser Ziel ist, die Belastungen so gering wie möglich zu halten. Dafür braucht es manchmal Geduld, am Ende profitieren wir aber viele Jahrzehnte davon.

Wäre diese Entwicklung ohne die BUGA29 überhaupt möglich gewesen?
Die BUGA29 ist für uns ein echter Beschleuniger. Viele Projekte wären irgendwann gekommen, aber sicher nicht in dieser Geschwindigkeit und nicht so eng miteinander verzahnt.

Deshalb sage ich ganz offen: Ich bin kein BUGA-Freund, ich bin BUGA-Fanboy.

Ich habe selbst mehrere Gartenschauen besucht und erlebt, was sie



Die Deutsche Bahn baut für die Fahrgäste eine neue Bahnstation am Hafenpark in Rüdesheim am Rhein.

bewirken können. Man muss nur nach Bingen schauen. Dort hat die Landesgartenschau das Rheinufer nachhaltig verändert. Das sieht man bis heute. Ich wünsche mir, dass die BUGA29 auch dem Mittelrheintal diesen Schub gibt. Unsere Region gehört zu den schönsten Deutschlands. Sie verdient neue Impulse und neue Perspektiven.

Was bedeutet das konkret für das Welterbe Oberes Mittelrheintal?
Wir erleben vielerorts einen Wandel. Hotels finden keine Nachfolge, Gastronomiebetriebe schließen und manche Orte verlieren Schritt für Schritt an Attraktivität. Diese Entwicklung können wir nicht einfach hinnehmen.

Die BUGA29 bietet die Chance, diesen Trend umzukehren. Wenn mehr Menschen das Mittelrheintal entdecken, profitieren nicht nur die BUGA-Standorte, sondern die gesamte Region. Davon bin ich überzeugt.

Deshalb unterstützen wir auch Projekte wie die Wiederbelebung der Brömserburg oder andere kulturelle Angebote. Es geht darum, den Menschen zu zeigen, welche Schätze das Mittelrheintal besitzt.

Sie sprechen oft vom Oberen Mittelrheintal als gemeinsamer Region. Welche Rolle möchte Rüdesheim dabei künftig spielen?
Rüdesheim liegt an einer besonderen Schnittstelle, zwischen Rheingau und Welterbe Oberes Mittelrheintal. Lange haben wir vor allem Richtung Rhein-Main geschaut. Heute ist für mich klar: Wir müssen den Blick in alle Richtungen öffnen.

Deshalb arbeiten wir eng mit unseren Nachbarkommunen zusammen, über Ländergrenzen hinweg. Ob Lorch, Bingen oder die Orte rheinabwärts: Die Gäste unterscheiden nicht zwischen Hessen und Rheinland-Pfalz. Sie erleben das Obere Mittelrheintal als eine Region. Genau so sollten wir auch denken und handeln.

Die BUGA29 hilft uns dabei, diesen gemeinsamen Blick zu schärfen. Das halte ich für eine ihrer größten Stärken.

Und was wünschen Sie sich, wenn die BUGA29 vorbei ist?
Dass möglichst viel von dem bleibt, was wir jetzt gemeinsam schaffen.

Während der Bundesgartenschau wird unser Park „BUGA-Park Rüdesheim am Rhein“ heißen. Danach würde ich den Gesamtpark gerne „Welterbepark“ nennen. Dieses Namensrecht haben wir uns schon vor Jahren gesichert. Für mich wäre das ein schönes Symbol. Die BUGA29 endet nach einigen Monaten, doch das Welterbe bleibt. Es ist die größte Auszeichnung, die unsere Region tragen kann, und genau dafür soll dieser Park auch in Zukunft stehen.

Impressum
Herausgegeben von der
Bundesgartenschau Oberes Mittelrheintal 2029 gGmbH
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Sven Stimac
Redaktion: Wiebke Neumann, Mareike Knevels und Opak Werbeagentur GmbH
Layout und Satz: Opak Werbeagentur GmbH
Druck: Megadruck

VON LEEREN LADENLOKALEN ZU SCHAUFENSTERN DER BUGA29

Noch sind viele BUGA-Parks nur auf Plänen zu sehen. In den Ortszentren des Oberen Mittelrheintals bekamen sie ein erstes Gesicht: Schaufenster zeigten, was bis 2029 entstehen soll.

Vom 20. Juli bis 30. September 2026 machte die BUGA29 in den Ortszentren von Bingen, Rüdesheim, Bacharach, Sankt Goar, Sankt Goarshausen und Lahnstein Station: Ausgewählte Schaufenster wurden zu kleinen Ausstellungsflächen, die zeigten, wie sich das Obere Mittelrheintal bis 2029 verändert. Besucherinnen und Besucher konnten erfahren, wo BUGA-Parks und Bürgerparks entstehen beziehungsweise geplant sind und welche Ziele die BUGA29 verfolgt, von der Regionalentwicklung über neue Grün- und Freiräume bis hin zu einem attraktiven Gästeerlebnis.

Jedes Schaufenster griff die Planungen des jeweiligen Ortes auf. Vorgestellt wurden die künftigen BUGA- und Bürgerparks, geplante Aufenthaltsbereiche, Spielplätze und besondere landschafts- oder städtebauliche Elemente. So wurde sichtbar, was sich vor Ort bis 2029 verändern wird. Für die Ausstellung wurden vor allem leerstehende Ladenlokale ausgewählt. So nutzte die BUGA29 bestehende innerstädtische Räume, um das Projekt mitten im Alltag der Menschen sichtbar zu machen.

Auch für Kinder gab es etwas zu entdecken. Kleine Suchaufgaben luden dazu ein, Insekten aufzuspüren oder Details in den Illustrationen zu zählen. So wurde der Blick ins Schaufenster ganz nebenbei zu einer kleinen Entdeckungstour.

„Mit der Schaufensterausstellung bringen wir die BUGA29 dorthin, wo Menschen ohnehin unterwegs sind: in die Ortszentren. Unser Ziel ist es, verständlich zu zeigen, was geplant ist, welche Rolle die Parks spielen und wie die BUGA29 vor Ort erlebbar wird“, sagt Mareike Knevels, Leiterin Marketing und Kommunikation der BUGA gGmbH.

Die Ausstellung war vom 20. Juli bis einschließlich 30. September 2026 an folgenden Standorten zu sehen:

Bingen am Rhein, Speisemarkt 7

Rüdesheim am Rhein, Marktstraße 12

Bacharach, Oberstraße 54

Sankt Goar, Rheinbalkon

Sankt Goarshausen, Loreleyplatz

Lahnstein, Hochstraße 13

Fotos: BUGA29









GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN: DIE HOCHSCHULEN AUF DER BUGA29

Wissenschaft zum Anfassen, nachhaltige Architektur und ein Ort zum Mitmachen: Mit einem gemeinsamen Ausstellungsbeitrag möchten sich die vier Hochschulen der Region Welterbe Oberes Mittelrheintal auf der BUGA29 präsentieren.

In Lahnstein wird ein Pavillon mit außergewöhnlicher Architektur, einer attraktiven Freiraumgestaltung und einem abwechslungsreichen Programm entstehen. Als Treffpunkt für Neugierige jeden Alters lädt er Besucherinnen und Besucher ein, Wissenschaft und Forschung hautnah zu erleben. Mit Ausstellungen, Mitmachangeboten, studentischen Projekten und Veranstaltungen können Zukunftsthemen wie Klimaanpassung und nachhaltiges Bauen entdeckt werden und Besucherinnen und Besucher mit Forschenden sowie Studierenden ins Gespräch kommen.

Bereits das Gebäude selbst soll Teil der Ausstellung sein: Der Pavillon wird aus den nachhaltigen Baustoffen Holz und Pilzmyzel entstehen und beispielhaft zeigen, wie innovative Forschung zu ressourcenschonenden Lösungen beitragen kann.

Doch die Kooperation beginnt nicht erst mit der Eröffnung der Bundesgartenschau. Hinter dem Projekt steht eine Zusammenarbeit, die schon 2022 begonnen hat. Die Universität Koblenz, die Hochschule Koblenz, die Hochschule Geisenheim University und die Technische Hochschule Bingen arbeiten gemeinsam daran, Forschung, Lehre und regionale Entwicklung zu verknüpfen. Studierende bringen ihre Ideen in Projekte rund um die BUGA29 ein und entwickeln Lösungen für die Herausforderungen des Oberen Mittelrheintals. BUGA-Koordinator:innen an allen vier Hochschulen begleiten die Zusammenarbeit und bilden die Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Kommunen, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die BUGA29 soll die Ergebnisse dieser Kooperation für ein breites Publikum sichtbar machen. Mit dem gemeinsamen Pavillon möchten die Hochschulen zeigen, welchen Beitrag Wissenschaft und Forschung zur nachhaltigen Entwicklung der Region leisten können.

Wer schon heute einen Blick hinter die Kulissen werfen möchte, findet auf dem gemeinsamen Instagram-Kanal buga_lab regelmäßig Einblicke in Projekte, Forschungsergebnisse und Ideen der vier Hochschulen. Darüber hinaus bietet die Reihe BUGA-Dialoge eine Plattform, bei der sich Vertreter:innen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft austauschen und Zukunftsthemen für das Obere Mittelrheintal diskutieren.

Neben den vier Hochschulen des Oberen Mittelrheintals arbeitet die BUGA gGmbH auch mit Hochschulen in Mainz, Frankfurt und Trier zusammen. Weitere Partner sind herzlich eingeladen, sich mit Forschungs- und Praxisprojekten an der nachhaltigen Entwicklung der Region zu beteiligen. Ob Architektur, Klimaanpassung, Mobilität, Tourismus, Barrierefreiheit oder Digitalisierung – gefragt sind wissenschaftliche Perspektiven und innovative Ideen für das Welterbe Oberes Mittelrheintal.

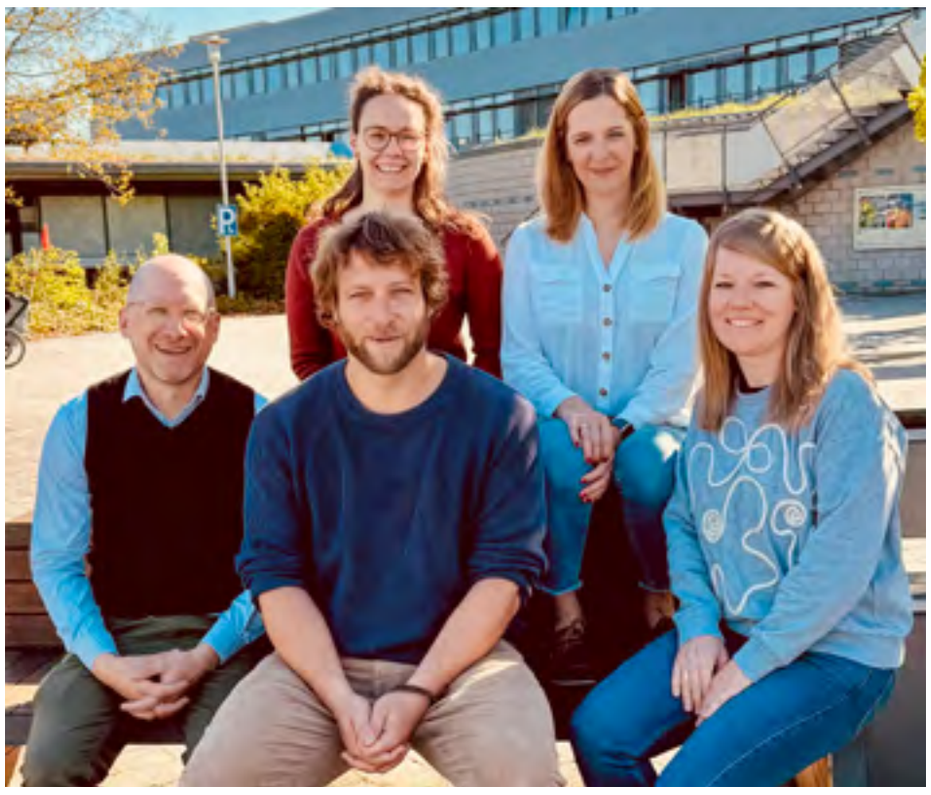


Foto: Dr. Miriam Voigt, Uni Koblenz

Die BUGA-Koordinator:innen der vier kooperierenden Hochschulen
Von links nach rechts: Marcel D'Avis (HS Koblenz), Lukas Weber (HS Geisenheim), Julia Trapp (HS Koblenz), Dr. Miriam Voigt (Uni Koblenz), Anika Kirschbaum (TH Bingen)



Foto: Lilly Stroner, HS Koblenz

Studierende und Lehrende der Uni Koblenz und HS Geisenheim beim gemeinsamen Auftaktworkshop zur Ideenentwicklung für einen Hochschulpavillon.



Foto: Marcel D'Avis, HS Koblenz

Der Hochschulpavillon der Hochschulkooperationen auf der BUGA29 wird aus Holz und einem Pilzmyzel gebaut.

FREIE FAHRT FÜR DIE BUGA29?

Bis 2029 wird im Oberen Mittelrheintal kräftig gebaut: Der Landesbetrieb Mobilität Rheinland-Pfalz (LBM) erneuert Straßen, schließt Lücken im Radwegenetz und gestaltet Ortsdurchfahrten neu. Gleichzeitig müssen die Bauarbeiten mit der Generalsanierung der Bahn und den Anforderungen des Ausstellungsjahres koordiniert werden. Im Interview erklärt Benedikt Bauch, Leiter des LBM Diez, was bis 2029 geplant ist, wo es zu Einschränkungen kommt und was von den Projekten über die BUGA29 hinaus bleibt.

Welche Rolle übernimmt der LBM bei den Begleitmaßnahmen im Kontext der BUGA29 im Oberen Mittelrheintal?
Der LBM ist als Straßenbaubehörde des Landes Rheinland-Pfalz für die Planung, den Bau und den Betrieb der Bundes-, Landes- und Kreisstraßen zuständig.

Der LBM legt den Fokus darauf, diese Infrastruktur vor der BUGA29 bestmöglich vorzubereiten. Unser Ziel ist es, den zahlreichen Gästen eine möglichst reibungslose Mobilität zu bieten und dazu beizutragen, dass sich die Region von ihrer besten Seite präsentiert.

Wie ordnen Sie diese Maßnahmen ein: Geht es vor allem um die Vorbereitung auf das Ausstellungsjahr 2029 oder um langfristige Verbesserungen für die Region?
Sowohl als auch! Wir stellen mit unseren Vorhaben den Erhalt der Infrastruktur sicher. Einen besonderen Schwerpunkt bildet der Radwegebau. Wir möchten die vielen Radwegelücken auf der rechten Rheinseite schließen. Diese Vorhaben verbessern langfristig die Infrastruktur in der Region.

Im Ausstellungsjahr 2029 wird dem Radverkehr sicherlich eine besondere Rolle zukommen. Die neuen Radwege werden dazu beitragen und den Komfort und die Verkehrssicherheit der Radfahrenden verbessern.

Wir möchten zur BUGA29 unsere Infrastruktur in einem guten Zustand präsentieren, eine bestmögliche Mobilität schaffen und 2029 möglichst ohne Baumaßnahmen auskommen. Das Jahr 2029 mit der BUGA29 ist deshalb ein besonderer Meilenstein für uns. Die Fertigstellung unserer Projekte bis zu diesem Datum ist seit Jahren unser Ziel und eine besondere Motivation.

Welche Maßnahmen sind aus Sicht des LBM in den kommenden Jahren besonders wichtig, um die Infrastruktur im Mittelrheintal weiterzuentwickeln, und was sollen sie bewirken?
Mit dem Bau von fünf Radwegeabschnitten auf der rechten Rheinseite wird ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur geleistet.

Zur Einordnung: In den vergangenen Jahren wurden rechtsrheinisch, auf dem circa 37 Kilometer langen Abschnitt zwischen Kaub und Lahnstein, 16 Radwegeabschnitte realisiert. Für einen durchgängigen Radweg sind weitere sieben Abschnitte zu schließen. Fünf davon sollen bis 2029 verwirklicht werden. Mit dem Bau der Radwegeabschnitte der B 42 Ortsdurchfahrt Osterspai sowie der B 42 Ortsdurchfahrt Kestert wurde bereits begonnen. Anfang 2027 sollen die Abschnitte der B 42 am Loreleyfelsen sowie der B 42 Loreley bis Roßsteinkurve folgen.

Der Bau des letzten Abschnitts, der Radweg auf dem Leinpfad zwischen Wellmich und Sankt Goarshausen, soll ebenfalls 2027 beginnen.

Das Mittelrheintal ist für Radtouristen und den Freizeitradverkehr schon seit vielen Jahren attraktiv. Mit dem Bau der neuen Radwege werden durch die Trennung des Rad- vom Kraftfahrzeugverkehr vor allem die Verkehrssicherheit und der Reisekomfort verbessert. Die Attraktivität des Oberen Mittelrheintales für Radfahrende und den Tourismus wird dadurch weiter gesteigert.

Auch die positive Entwicklung des Landschaftsbilds sollte nicht vergessen werden. Auf den genannten Straßenabschnitten ist die Infrastruktur in die Jahre gekommen und zum Teil in keinem ansehnlichen Zustand. Mit der Erneuerung der Straßenabschnitte wird sich dieses Bild nachhaltig verbessern. Dies gilt insbesondere für die beiden Ortsdurchfahrten in Osterspai und Kestert. Mit der Erneuerung der gesamten Ortsdurchfahrt werden dort auch das Rheinufer und die Nebenanlagen neu gestaltet. Für das Ortsbild ist das sicherlich eine positive Entwicklung.

Aufgrund der geschilderten Besonderheit der Radwegeprojekte auf der rechten Rheinseite hat der LBM eine Projekthomepage eingerichtet, die allen Interessierten detaillierte Information bietet. Dort sind beispielsweise auch Planunterlagen der Radwegeabschnitte einzusehen.

(Weitere Informationen zu den genannten Maßnahmen finden Sie unter der am Ende des Artikels angegebenen Internetadresse.)

Uns interessieren besonders die Projekte in Kestert mit Ortsdurchfahrt und Rheinufer, der Radweg in Osterspai und der Radweg in Sankt Goarshausen-Wellmich. Was ist dort jeweils vorgesehen?
Grob zusammengefasst lassen sich die Projekte wie folgt darstellen:

B 42 Ortsdurchfahrt Osterspai:
Die Bundesstraße wird auf einer Gesamtlänge von etwa 950 Metern in enger Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde Osterspai sowie den Verbandsgemeindewerken Loreley ausgebaut. Der Ausbau erstreckt sich von der Zufahrt zur Filsenerstraße, Westzufahrt Osterspai, bis zum östlichen Ortsende im Bereich des Wohnmobilstellplatzes. Dabei wird die gesamte Fahrbahn einschließlich des Unterbaus erneuert.

Die Fahrbahn erhält eine einheitliche Breite von 7 Metern inklusive Rinnenanlagen. Der rheinseitig geplante Radweg wird 2,50 Meter breit und erhält zusätzlich einen Sicherheitsstreifen. Für den Bau des Radweges werden rheinseitig Stützwände errichtet.

Der Baubeginn ist bereits erfolgt. Die Baukosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 9,8 Millionen Euro.

B 42 Ortsdurchfahrt Kestert:
Dort entsteht ein rund 1.185 Meter langer Radweg. Er wird teilweise mit Stützmauern oder Randbalken versehen bzw. als Kragarmkonstruktion gebaut. Vereinfacht gesagt, könnte man sich die Konstruktion wie einen Balkon vorstellen. In der Ortsmitte wird ein besonderer Aufenthaltsbereich mit Sitzstufen zum Zusammenkommen und Verweilen einladen.

Der Baubeginn ist bereits erfolgt. Die Baukosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 12,5 Millionen Euro.

B 42 Leinpfad Wellmich – Sankt Goarshausen / Leinpfad Sankt Goarshausen:
Dieser Radwegeabschnitt befindet sich im Vorland des Rheins, im Bereich des Leinpfades. Er wird in klassischer Bauweise, also als fahrbahnbegleitender Radweg mit vereinzelten Randbalken ausgebaut. Der Radweg verläuft sowohl im Bereich der geschlossenen Ortschaften als auch im Bereich der freien Strecke unterhalb der B 42. Er hat eine Länge von rund 2.200 Metern.

Baubeginn soll im 2. Halbjahr 2027 sein. Die Baukosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 1,5 Millionen Euro.

B 42 Radweg Loreleyfelsen:
Dieser Abschnitt spielt eine zentrale Rolle im Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal. Rheinseitig sollen rund 510 Meter gemeinsamer Geh- und Radweg in Form eines Kragarms gebaut werden. Aufgrund der prominenten Lage ist ein breiterer Querschnitt von 3 Metern geplant.

Der Baubeginn soll im Frühjahr 2027 erfolgen. Die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 10,5 Millionen Euro, davon 6,5 Millionen Euro für den Bau des Kragarms.

B 42 Loreley bis Roßsteinkurve:
Der Abschnitt vom Loreleyfelsen bis zum Portal an der Roßsteinkurve befindet sich auf der freien Strecke, die Länge des Abschnittes beträgt rund 2,9 Kilometer. Es soll ein 2,85 Meter breiter Rad- und Gehweg gebaut werden, vorwiegend als Kragarm. Die Baukosten belaufen sich voraussichtlich auf rund 23 Millionen Euro. Der Baubeginn ist für 2027 datiert.



Foto: LBM

Welche Bedeutung haben die Radwegeprojekte für den Alltagsradverkehr, den touristischen Radverkehr und die bessere Verbindung der Orte entlang des Rheins?
Die sogenannten unselbstständigen Radwege, also zur Straße gehörende Radwege entlang der B 42 sorgen dafür, Rad- und Kraftfahrzeugverkehr zu trennen. Dadurch sollen Verkehrssicherheit und Reisekomfort deutlich verbessert werden. Aufgrund des hohen Radverkehraufkommen im Mittelrheintal sind diese Radwege wohl unbestritten erforderlich.

Sie werden den Radverkehr am Rhein sicherlich attraktiver machen. Vor allem dem Freizeit- und Radtourismus kommt dies zugute.

Angesichts der größeren Entfernungen zwischen den Ortschaften dienen die neuen Wege eher weniger dem Alltagsradverkehr. Dennoch wird der eine oder andere, aufgrund der neuen Attraktivität der Wege und der geringen Steigung, wohl öfter mal aufs Rad steigen.

Welche besonderen Herausforderungen gibt es bei Bauprojekten im engen Oberen Mittelrheintal, etwa mit Blick auf Verkehr, Bahn, Rhein, Topografie, Anliegerinnen und Anlieger sowie den laufenden Betrieb?

Das rechtsrheinische Mittelrheintal ist von engen baulichen und geologischen Verhältnissen geprägt. Der Rhein, Felshänge, B 42 und Bahnstrecke liegen hier auf engstem Raum beieinander. Zusammen mit den dicht bebauten Ortschaften macht das eine detaillierte und aufwändige Planung und Abstimmung der Bauabläufe erforderlich.

Parallel zu den Vorbereitungen für die BUGA29 führt die Deutsche Bahn derzeit umfangreiche Sanierungsn arbeiten an ihren Anlagen durch. Die sogenannte Generalsanierung im Oberen Mittelrheintal findet in der zweiten Jahreshälfte 2026 statt. Saniert werden alle Gleisanlagen, Bahnübergänge, Bahnhöfe und vieles mehr. In dieser Zeit ist die rechtsrheinische Bahnstrecke voll gesperrt. Für die Zeit der Sperrung ist ein Schienenersatzverkehr über die B 42 vorgesehen.

Deshalb können wir in diesem Zeitraum keine Vollsperrungen der Bundesstraße einrichten. Das bedeutet einen zusätzlichen organisatorischen Aufwand, insbesondere bei der Erstellung der Verkehrskonzepte und der Abstimmung der Bauabläufe.

Auch nach der Korridorsanierung der Bahn müssen die Bauvorhaben im Vorfeld der BUGA29 und die geplanten Umleitungen gut aufeinander abgestimmt werden.

Wie stimmt sich der LBM mit Kommunen, Landkreisen, der BUGA gGmbH und weiteren Beteiligten ab?
Wir beteiligen uns bereits seit rund drei Jahren an verschiedenen Abstimmungsgesprächen mit der BUGA gGmbH und der Bahn, um die Baumaßnahmen zu koordinieren.

Auf Einladung der Verbandsgemeinde Loreley informiert der LBM vor Ort regelmäßig zu seinen Baumaßnahmen bis zur BUGA29.

Welche Maßnahmen sollen nach aktuellem Stand bis 2029 abgeschlossen sein und bei welchen Projekten ist mit längeren Zeiträumen zu rechnen?
Es ist unser Ziel, alle Bauvorhaben bis zum Beginn der BUGA29 abzuschließen und im Ausstellungsjahr ohne Baumaßnahmen auszukommen.

Zur Verwirklichung eines lückenlosen Radweges auf der rechten Rheinseite reicht die Zeit bis zur BUGA29 jedoch nicht. Der LBM plant ab 2030 daher die Realisierung der Radwege an der B 42 zwischen Kestert und Ehrenthal sowie im Bereich des Loreleyhafens.

Was möchten Sie Bürgerinnen und Bürgern sagen, die den kommenden Baustellen mit Sorge oder Skepsis begegnen?
Mit der Bundesgartenschau erwartet uns alle, insbesondere die Bürgerinnen und Bürger im Mittelrheintal, ein besonderes Jahr, das uns sicherlich in Erinnerung bleiben wird. Die Gartenschau bietet die Chance, nachhaltige Impulse zu setzen und positive Veränderungen in der Region anzustoßen.

Im Vorfeld der Gartenschau sind diese Entwicklungen allerdings mit Baumaßnahmen verbunden. Unsere Bauprojekte werden von nahezu allen Einwohnerinnen und Einwohnern des Mittelrheintals wahrgenommen werden. Schließlich ist der überwiegende Teil der Bevölkerung auf die Straßen des LBM angewiesen, und Beeinträchtigungen des Straßenverkehrs lassen sich bei Straßenbauprojekten leider nicht vermeiden. Gleichzeitig bieten unsere Projekte die Chance auf eine nachhaltige Verbesserung der Verkehrssicherheit und der Mobilität sowie eine positive Entwicklung des Orts- und Landschaftsbildes und damit letztlich auf eine höhere Attraktivität der Region.

Für die zu erwartenden Einschränkungen bitten wir alle Anlieger und Verkehrsteilnehmer um Verständnis, Geduld und ein gutes Miteinander. Am Ende werden wir dafür alle belohnt.

Die bevorstehende Gartenschau und die geplanten Projekte am Rhein wecken in unserem Projektteam beim LBM bereits heute Vorfreude. Wir sind gespannt auf das Jahr 2029.

BAUZEITEN, VERKEHRSFÜHRUNG UND MÖGLICHE EINSCHRÄNKUNGEN

Die Bauzeiten können der Projekthomepage entnommen werden. Bei allen Projekten wird der LBM vor Baubeginn über den genauen Start der Maßnahmen und über die Verkehrsführung informieren. Auf der rechten Rheinseite sind Bauzeiten und Verkehrsführung für die fünf Radwegeprojekte bereits auf der Homepage beschrieben.

PROJEKT B 42 ORTSDURCHFAHRT OSTERSPAI UND KESTERT
BAUZEIT Mitte 2026 bis Ende 2028
VERKEHRSFÜHRUNG Grundsätzlich halbseitige Bauweise unter Ampelregelung mit Ausnahme der Vollsperrungen in der 1. Jahreshälfte 2027 (1.1.–30.6.2027). Während der abschließenden Asphaltarbeiten kann es zu einer tageweisen Vollsperrung kommen. Während der Vollsperrung ist eine Umleitung der überörtlichen Verkehre zwischen Braubach und Sankt Goarshausen über die L 335 / B 274 vorgesehen.

PROJEKT B 42 LEINPFAD WELLMICH BIS SANKT GOARSHAUSEN
BAUZEIT Mitte 2027 bis Ende 2028
VERKEHRSFÜHRUNG Der Bau der Radwege erfolgt außerhalb des Straßenraumes. In Abhängigkeit von der Bautätigkeit kann es zu einer tageweisen Vollsperrung kommen.

PROJEKTE B 42 LORELEYFELSEN UND LORELEY BIS ROSSSTEINKURVE
BAUZEIT Anfang 2027 bis Ende 2028
VERKEHRSFÜHRUNG Aufgrund der beengten Platzverhältnisse unterhalb des Loreleyfelsens wird eine Vollsperrung der B 42 erforderlich. Die Umleitungsführung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Grundsätzlich sind alle Baumaßnahmen des LBM, einschließlich Sperrungen und Umleitungen auf dem Mobilitätsatlas des Landes Rheinland-Pfalz aufgeführt.